

# 2011-2012



## Die Neuen im Team - Alle guten Dinge sind drei!

Mein Name ist Dr. Annette Langhammer. (im Bild ganz rechts) Aber um es gleich vorwegzunehmen: Ich kann keinem ein Attest oder ähnliches ausstellen. Ich bin nämlich kein Arzt! Den Dokortitel habe ich im Fach Volkswirtschaftslehre erworben zum Thema „Systemtransformation Vietnam“. Wer mag, kann sich das Buch gerne einmal anschauen. Jetzt aber nochmal der Reihe nach: Seit September letzten Jahres unterrichte ich an der Wirtschaftsschule die Fächer Betriebswirtschaft und Englisch. Ich habe nach dem Abitur eine Banklehre gemacht und dann Wirtschaftspädagogik studiert (so heißt der Studiengang, wenn man

an beruflichen Schulen unterrichten will). Nach einem einjährigen Forschungsaufenthalt in Vietnam war ich als wissenschaftliche Assistentin an einem Lehrstuhl für Entwicklungspolitik an der Universität in Gießen tätig. Anschließend zog es mich in die entwicklungspolitische Praxis. Für die Kreditanstalt für Wiederaufbau in Frankfurt habe ich als Referentin in einer volkswirtschaftlichen Abteilung gearbeitet und Entwicklungsprojekte im Energiesektor in verschiedenen Ländern im südlichen Afrika betreut. Mein Referendariat absolvierte ich dann an einer Berufsschule in Fürth und hier in Schwabach. Neben der Schule stellen auch noch ein Mann und zwei Kinder tagein, tagaus Ansprüche. Und wenn Haus und Garten (und ich) erledigt sind, dann spiele ich ganz gerne ein bisschen Klavier oder Klarinette oder gehe zum Sport.

ich meine allgemeine Hochschulreife an der BOS in Hof nachgeholt und schließlich in Jena an der Friedrich-Schiller-Universität Wirtschaftspädagogik mit dem Schulfach Geschichte studiert. Mein Referendariat machte ich in der Oberpfalz (Regensburg), Oberbayern (Neuburg an der

Regensburg unterrichtete ich Geschichte an der Berufsoberschule, Wirtschaft Einzelhändlern und den Arzthelferinnen.

Begeisterung für die Wirtschaftsschule entdeckte ich dann in Neuburg. Aus diesem Grunde bin ich besonders glücklich an der Wirtschaftsschule Schwabach unterrichten zu dürfen. Meine Freizeit verbringe ich am liebsten mit meinen Freunden und auf Reisen durch die Welt.

Mein Name ist Tobias Schneyer. (im Bild links) Seit diesem Schuljahr bin ich neuer Lehrer an der Wirtschaftsschule und der Berufsoberschule für die Fächer Mathematik und Wirtschaft. Hauptsächlich unterrichte ich jedoch Mathematik an der Berufsoberschule. Nach meinem Abitur am Gymnasium Ernestinum in Coburg habe ich meinen Zivildienst abgeleistet und dann mit dem Lehramtsstudium für das Gymnasium an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen begonnen. Zuerst noch mit der Fächerkombination Mathematik und Physik. Mein Referendariat habe ich in Nürnberg am Martin-Behaim-Gymnasium abgeleistet mit den Einsatzschulen Hardenberggymnasium und Helene-Lange-Gymnasium in Fürth.

## **„Mobb Stopp!“ Ein echtes Lehrstück**

---

### **Die 7. Klassen erlebten das Junge Theater Augsburg auf der Bühne und im Unterricht**

SCHWABACH - „Mobb Stopp!“ - lautete die Botschaft, die das Impuls-Theaterstück vom theaterpädagogischen Zentrum des Jungen Theaters Augsburgs der siebten Jahrgangsstufe der Städtischen Wirtschaftsschule vermittelte. Für die Schülerinnen und Schüler begann damit die Auseinandersetzung mit dem Thema „Mobbing“. Dank der finanziellen Unterstützung des Versicherungsbüros Anton Nagel war es möglich geworden, dass die beiden Schauspieler Sonja Paffrath und Christian Beier als „MC Wisch“ und „MC Mobb“ dieses brisante Thema den Wirtschaftsschülern mit Rap-Texten, Tanzeinlagen und szenischen Collagen zwar auf humorvolle

nen und Schüler von der Szene, die sich mit den möglichen Gefahren des Internets befassten.

Dabei wurde vermittelt, dass man den Versprechungen von sogenannten Freunden aus den sozialen Netzwerken kaum trauen könne. Nicht selten würden

trotz Absprache arglos gegebene Art, aber doch sehr tiefgründig nahe bringen konnten. Zunächst erlebten die Siebtklässler hierbei Alltagsszenen, in denen das respektvolle bzw. respektlose Miteinander, der Umgang mit einem schlechten Klassenklima und Ausgrenzungsprozesse im Mittelpunkt standen. Zudem verdeutlichten die beiden Protagonisten mit wenigen Kulissen und Requisiten, wie die Mechanismen einer „Gerüchteküche“ ablaufen. Besonders angesprochen waren die Schülerin

Geheimnisse oder sehr persönliche Bilder an andere „Internetfreunde“ weitergegeben, sodass man in der Konsequenz in der „virtuellen Öffentlichkeit“ bloßgestellt werde. Gerade in den anschließenden Workshops zeigte es sich, dass gerade dieses Themenfeld die Siebtklässler sehr bewegte. Ihnen wurde schließlich durch Spielaktionen klar, dass man gerade im Internet sehr vorsichtig bzw. sehr zurückhaltend mit persönlichen Daten und vor allem mit Bildern umgehen sollte. Maria Mederer, Koordinatorin der staatlichen Schulberatungsstelle Mittelfranken, die diesen „Anti-Mobbing-Tag“ an der Städtischen Wirtschaftsschule initiiert hatte, stuft die rege Beteiligung und das gezeigte Engagement der Siebtklässler als einen wichtigen Beitrag hin zu einem respekt- und verantwortungsvollen Miteinander in der Schule ein.



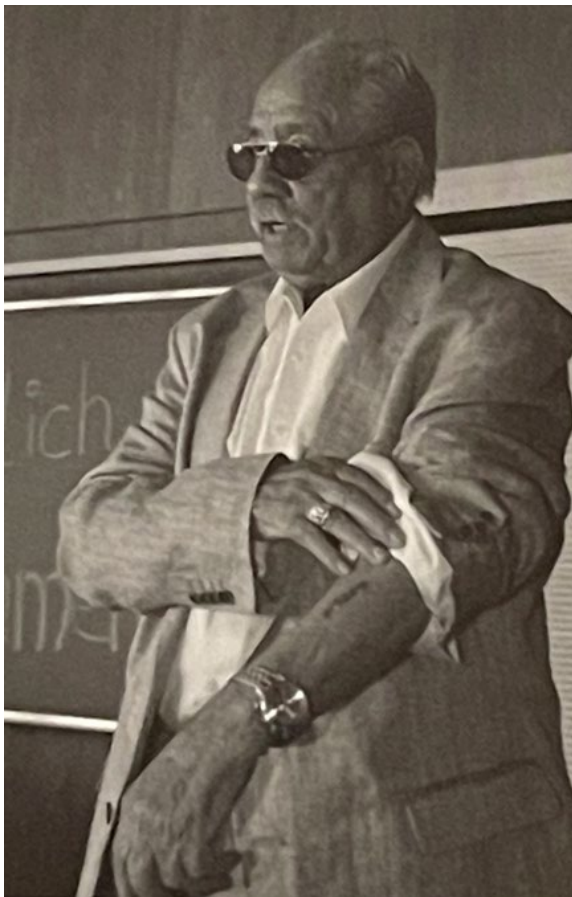
Ursula Kaiser-Biburger

## **Zeitzeuge Franz Rosenbach an der Wirtschaftsschule**

---

„Warum? Wie waren solche Gräueltaten möglich?“ - Diese Fragen stellten sich nicht nur die Schülerinnen und Schüler der beiden neunten Klassen aus der Städtischen Wirtschaftsschule, als Geschichtslehrerin Ulrike Strinitz die Willkür des NS-Regimes im Unterricht behandelte. Noch viel häufiger stellte sich Franz Rosenbach diese Frage, der als Sinto im Alter von 15 Jahren unvermutet von seiner Arbeitsstelle weg verhaftet wurde. Scheinbar ohne Grund. Seinen von Schutzengeln begleiteten Lebensweg erzählte er den Jugendlichen bei seinem Besuch an der Städtischen Wirtschaftsschule, um ihnen eindringlich ans Herz zu legen, dass solche Zeiten, ein solches Handeln nie vergessen, aber auch keine Zukunft mehr haben sollte.

Das war auch für Ulrike Strinitz ein wichtiger Gedanke, Franz Rosenbach mit seinen 85 Jahren als authentischen Zeitzeugen zu bitten, über seine Erlebnisse



in der NS-Zeit zu berichten. Gebannt lauschten die beiden Klassen, als er vom Gefängnis-Aufenthalt in Wien erzählte, wohin er zusammen mit seinem Onkel, seiner Mutter, den Tanten und deren Kinder hin verbracht wurde. Unverständlich und grausam war es für ihn, als er dort zusammen mit seinem Onkel abkommandiert wurde, um die von einer Köpfmaschine abgeschlagenen Menschenköpfe an den Haaren einzusammeln. Es kostete ihn eine Menge Überwindung, aber die Schläge, die er vom Wachmann bekam, ließen ihm keine Wahl. Zitternd warf er die Köpfe in Körbe, die er zum Ofen bringen musste, wo diese dann verbrannt wurden. Anschließend kehrten die beiden, unfähig zu reden, wieder in die Zelle mit 20 anderen Mithäftlingen zurück. „Mir war damals schlecht, so schlecht und wir

konnten kaum darüber reden.“, bekannte Franz Rosenbach vor den Schülern. Aber den Grund seiner Verhaftung wusste er damals immer noch nicht. Danach wurde seine Familie in einen Zugwaggon eingepfercht und quer durch Deutschland nach Auschwitz-Birkenau gebracht. Es war ein Konzentrationslager, in dem sämtliche Sinti und Roma inhaftiert waren. Weiter hinten lag durch alles abgeben. Jeder musste sich nackt ausziehen und dreckige, mit Blut befleckte Kleidung anziehen. Danach wurden allen die Haare abgeschnitten und jeder

erhielt die Tätowierung mit der KZ-Nummer auf den linken Unterarm. Seine zeigte Franz Rosenbach den interessierten Schülerinnen und Schüler unumwunden. Ab jenem Moment, sah er seine Familie nicht wieder, nur mit seiner weinenden Mutter ging er in eine Baracke, in der zwischen 500 und 600 ausgemergelte

dreistöckigen Stockbetten, besser wohl auf Brettern lagen. Alle Köpfe mussten nach vorn gelegt werden. Kein Platz, kein WC, keine Decke und lediglich Wassersuppe als Mahlzeit. Nur durch seine Schwester, die ihm immer etwas Essen zusteckte, konnte er diese Zeit überleben. Insgesamt hat Franz Rosenbach mit seinen Eltern 21 Personen durch das NS-Regime verloren und zwar nur deswegen, weil sie zu den „Zigeunern“, das heißt zu den Sinti, gehört hatten. Auch wenn er es damals nicht verstand, war er sich sicher, dass er jene Torturen, die unmenschliche Arbeit im Bergwerk, den Todesmarsch von Nordhausen nach Dessau nur deshalb überlebt habe, weil er immer an Gott geglaubt und einen ganz starken Schutzengel hatte. Denn „der Tod war ja immer mein ständiger Begleiter“, stellte Franz Rosenbach nachdenklich fest. So habe er gar nicht gemerkt, dass auf einmal der Krieg zu Ende war. Bei seiner Flucht, weg vom Todesmarsch, kam er in ein fast verlassenes Dorf. Hier hatte ihm eine junge Frau nach tagelangem Hungern ein Stück Brot und Kartoffelsuppe gegeben. „Sie hatte damit mein Leben gerettet.“, behauptete Rosenbach gegenüber den Schülern ganz fest.

Selbst nach dem Krieg, als er auch da noch mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, habe ihm sein Glaube geholfen. Dennoch, eine Antwort auf die Frage nach dem Warum dieser Qualen habe er aber nicht gefunden. So erging es auch den Schülerinnen und Schülern, die jedoch durch die bewegenden Schilderungen von Franz Rosenbach einen realistischen Einblick in ein von Brutalität und Unmenschlichkeit geprägtes NS- Regime erhalten hatte, der ihnen sicher in

Ulrike Strinitz

## **Bewerbungstraining mit vielen Experten**

---

SCHWABACH - Die Aufregung war ihnen anzusehen. Schick gekleidet, mit gestylter Frisur und bewaffnet" mit einer Mappe, so warteten Schülerinnen und Schüler aus den neunten Klassen in der Aula der Städtischen Wirtschaftsschule. Sie hatten sich als Gesprächskandidaten beim großen Bewerbungseminar für alle neunten Klassen gemeldet. Zum ersten Mal hatte Michael Stierand zusammen mit seinen beiden Kollegen Armin Hanke und Marc Korunig für eine komplette Jahrgangsstufe ein Bewerbungseminar im großen Stil mit realitätsnahen Bewerbungsgesprächen organisiert. Was bislang nur mit einzelnen Klassen geübt wurde, erlebten hier 90 Schülerinnen und Schüler. Möglich wurde dies, weil dafür neun Vertreterinnen und Vertreter aus

unterschiedlichen kaufmännischen Berufssparten an die Wirtschaftsschule kamen, die zum einen den Schülerinnen und Schülern Tipps aus erster Hand gaben und vor allem den jungen Menschen in den simulierten Vorstellungsgesprächen zeigten, worauf es dabei wirklich ankommt. Alle Neuntklässler waren zuvor von den drei Lehrkräften auf die vielfältigen Anforderungen im Bewerbungsverfahren vorbereitet worden. Die Inhalte und Formen einer Bewerbungsmappe wurden dabei ebenso besprochen wie das Auftreten bei einem Vorstellungsgespräch. Da Theorie zwar gut ist, die Praxis jedoch viel nachhaltiger wirkt, wurden die Teilnehmer in Kleingruppen eingeteilt, die sich entweder als Kauffrau für Bürokommunikation oder als Industriekaufmann oder als Kauffrau für Groß- und Außenhandel bewerben sollten. Eingangs stellten sich die erfahrenen Vertreter mit ihrem beruflichen Lebensweg näher vor. Zu ihnen gehörten Uwe Auringer (für den Ausbildungsberuf des Groß- und Außenhandelskaufmann, Markus Donhard (für Kauffrau/mann für Dialogmarketing), Matthias Langner (für Industriekaufmann/frau), Andreas Mahl (Bürokauffrau/mann), Hans-Peter Niederwald (Groß- und Außenhandelskauffrau/mann), Guido Schäfer (Feinwerkmechaniker/Formenbauer), Daniela Steiner (Rechtsanwaltsfachangestellte/r), Martina Stierand (Verwaltung), Astrid Tummert (Arzthelfer/in) und Andreas Zenk (Industriekaufmann).

Danach wurde in kleinen Arbeitsgruppen gearbeitet, wo die Schüler das Vorstellungsgespräch entweder selbst durchstehen mussten oder es hautnah miterleben konnten. Zur Stärkung aller zauberte die Catering-Projekt-Gruppe der Wirtschaftsschule ein schmackhaftes Pausen-Büffet, ehe es zur letzten Arbeitsrunde mit Vorstellungsgesprächen weiterging. Danach wurden die Eindrücke der Referenten und der Schüler zusammengetragen. Dabei lobten die Referenten das Engagement der Schülerinnen und Schüler sowie die ausgezeichnete Organisation des Abends. In dieses Lob stimmten auch die Neuntklässler selbst ein: „Wir haben viel fürs Leben gelernt!“ „Ein toller, aber anstrengender Abend!“



Ursula Kaiser-Biburger

## Berufsinformationstag - Eine sinnvolle Begegnung für alle Beteiligten

---

Am 30. März fand der mittlerweile schon traditionelle Berufsinformationstag an der Wirtschaftsschule Schwabach statt. Im jährlichen Wechsel besuchen unsere Klassen Betriebe vor Ort oder die wichtigsten Betriebe aus Schwabach und Umgebung stellen sich in der Schule mit ihren kaufmännischen Ausbildungsrichtungen vor.

So konnten wir neben den staatlichen Organen Polizei und Zoll



auch die Vertreter der Banken und Versicherungen sowie zahlreiche Handels- und Produktionsbetriebe begrüßen. Das Besondere an diesem Tag ist, dass die Ausbildungsrichtungen häufig von

ehemaligen Wirtschaftsschülern präsentiert werden, sodass ein sehr kurzer und praxisorientierter Draht zwischen den Schülern und Betrieben entsteht.

Die Klassen wurden in je zwei Gruppen geteilt, damit auch die Möglichkeit zum Knüpfen persönlicher Kontakte genutzt werden kann. So konnte jeder Teilnehmer an diesem Vormittag mindestens 12 potenzielle Arbeitgeber kennen lernen und wertvolle Tipps für die eigene Berufswahl und auch für die konkrete Bewerbung sammeln.

Bei einem abschließenden Fingerfoodbuffet, das von der Cateringgruppe um Frau Weinhardt und Frau Kaiser-Biburger wieder als Augen- und Gaumenschmaus dargeboten wurde, äußerten sich viele Ausbilder der teilnehmenden Betriebe in lockerer Atmosphäre sehr positiv über diese auch für sie gute Möglichkeit mit geeigneten Bewerbern direkt in Kontakt zu treten.



Organisiert wurde diese Mammutaufgabe von OStR Michael Stierand, der sich mit Systembetreuer StR Marc Korunig über den reibungslosen, gelungenen Ablauf freuen konnte.

Auch der Elternbeirat brachte sich vorbildlich mit ein und verteilte leckeren Kaffee und süße Stärkungen.

Am Ende war es wieder ein großer und wichtiger Tag für unsere ganze Schulfamilie. Solche Highlights als Kontrast und Ergänzung zum alltäglichen Unterricht sind das I-Tüpfelchen auf die geleistete Arbeit eines Jahres.

**Mathias Schleicher**